

Erinnerungsorte im Landkreis Friesland

Einführung:

Das Konzept der *Erinnerungsorte* ist etwa 25 Jahre alt und stammt von dem französischen Historiker Pierre Nora, der Kristallisationspunkte des kollektiven Gedächtnisses und der gemeinsamen Geschichte zusammenstellt.

Dieses Konzept ist insbesondere als Chance für das Gedenken an politische Willkür und Unrecht zu werten, da hier an den realen Orten Informationen bereitgestellt werden und so ein unmittelbarer Zugang zum Geschehen und den betroffenen Menschen hergestellt werden kann. In Bezug auf die "Erinnerungsorte für die Opfer des Nationalsozialismus" gibt es bereits von der Bundeszentrale für politische Bildung eine umfangreiche Datenbank, die rund 400 Orte in ganz Deutschland verzeichnet. Mit dem hier vorgestellten Vorhaben können auch Erinnerungsorte im Landkreis Friesland geschaffen, öffentlich gemacht und einbezogen werden.

Anbieten würden sich neben den Orten, die jüdisches Leben und Kultur und deren Zerstörung in den Jahren 1933-1945 dokumentieren, wie die Stätten der Synagogen in Jever und Varel, die noch bestehende Synagoge in Neustadtgödens, aber auch jüdische Friedhöfe in Varel, Schortens, Gödens und Jever, Altersstifte und auch Orte der Zwangsarbeit wie das Lager Kreyenbrok und Begräbnisstätten der Opfer wie z.B. der Friedhof in Bockhorn. Zu denken ist aber auch an das Krankenhaus Sanderbusch oder Waisenstift in Varel, von denen aus Menschen dem "Euthanasie-Programm" zugeführt und ermordet wurden oder an ein verratenes Versteck einer Roma-Familie in der Nähe von Bohlenbergerfeld.

Diese Orte und die Schicksale der Opfer gilt es in den kommenden Jahre weiter zu dokumentieren. Hierbei kann auf das umfangreiche Materialien, oft ehrenamtlicher Forscher zurückgegriffen werden, die mit großem Engagement hierzu bereits wichtige Grundlagen geschaffen haben.

Auf die Erinnerungsorte soll dann in einer Publikation, einer Internet-Präsentation, sowie mit Hilfe von Materialien für Schulen, durch die Anbringung von Tafeln oder auch die Einrichtung von Lernwerkstätten oder Zentren für regionale Forschung und Dokumentation hingewiesen werden.

Entstehen sollen also Informations- und Lernstätten, die den geschichtlichen Prozess und seine Akteure über geeignete Materialien und Medien darstellen, nachvollziehbar machen und zur eigenen Meinungsbildung anregen.

"Erinnerungsorte in Friesland" würden also eine empfindliche Lücke im bisher bestehenden regionalgeschichtlichen Angebot schließen, einen wesentlicher Baustein zur Stärkung der politischen und kulturellen Bildung bieten und darüber

hinaus zur Reflexion und zum Dialog über Probleme der Gegenwart, wie z. B. Integration und Fremdenfeindlichkeit, anregen.

Vorarbeiten und Forschungsstand

Das Vorhaben kann Dank der Unterstützung vieler auf eine breite Basis gestellt werden.

Zum einen sind in den letzten Jahren durch das Engagement von Heimatvereinen, Geschichtswerkstätten und Lokalhistorikern in Friesland viele wichtige Forschungen zum Thema vorangetrieben worden. Hierzu gehören die Recherchen zu Orten und auch Einzelschicksalen, die vor allen Dingen von ehrenamtlichen Lokalhistorikern getragen wurden. Zudem hat es bereits einige Schulprojekte zu Themen aus der Zeit des Nationalsozialismus mit regionalem Bezug gegeben.

Darüber hinaus wird von der Arbeitsgemeinschaft Landes- und Regionalgeschichte der Oldenburgischen Landschaft, in der Landeshistoriker u.a. aus Archiven, Universitäten, Forschungseinrichtungen und Museen zusammenkommen, für 2015 eine öffentliche Tagung geplant, die sich mit der regionalen Geschichte während der NS-Zeit beschäftigen und die neusten Forschungsergebnisse zusammentragen und veröffentlichen soll. Darüber hinaus wurden und werden von der Oldenburgischen Landschaft Publikationen und Veranstaltungen zu dem Thema unterstützt.

Zudem sind in den letzten Jahren im Umfeld der Universität Oldenburg und der Oldenburgischen Landschaft wichtige Studien zur Geschichte des 20. Jahrhunderts im Nordwesten entstanden, die geeignet sind, den Forschungsfortschritt der letzten Jahrzehnte in Bezug auf die Geschichte des Nationalsozialismus auch unter regionalen Aspekten zu analysieren.

Quellenbasis

Das Niedersächsische Landesarchiv - Standort Oldenburg hat bereits seit geraumer Zeit sämtliche Akten der NS-Zeit in einem Spezialinventar zusammengefasst. Die für die Benutzung der Bestände, wie des Stadtarchivs Jever oder Landratsamt (Landkreis) Friesland, wichtigen Findmittel sind über die Internetpräsentation des Landesarchivs weltweit abrufbar. Durch diese erleichterte Recherchemöglichkeiten der entsprechenden Akten der Stadt Jever und des Landkreises Friesland zur NS-Geschichte sowie für entsprechenden Akten der oldenburgischen Ministerien und Oberbehörden ist eine solide Grundlage gelegt - nicht nur für die professionelle Forschung zum Thema, sondern auch für spätere Schulprojekte. Auch die Stadt Varel hat durch die Erschließung ihres Archiv durch die Arbeit des Heimatvereins wichtige Grundlagen geschaffen.

Vor Ort können zudem z.B. Schülergruppen für ihre Projekte in den Archiven und den Bibliotheken u.a. des Schlossmuseums Jever, das sich auf die Landesgeschichte spezialisiert hat, und im dortigen Zeitungsarchiv recherchieren.

Zur Zeit wird ein Audioarchiv mit Zeitzeugeninterviews zur Geschichte des Landkreises Friesland im 20. Jahrhundert aufgebaut. Hier stehen auch die wichtigen Arbeiten zur regionalen Geschichte der NS-Zeit, beispielsweise von Hartmut Peters

und Holger Frerichs, die sich u.a. intensiv mit der Geschichte der Juden in Jever und Varel auseinander gesetzt haben, zur Verfügung. Beide haben ein Zeitzeugen-Archiv mit Audiobeiträgen aufgebaut, das ebenfalls zur Verfügung gestellt werden kann.

Beirat und Kooperationen

Um die Forschungsergebnisse aus den verschiedenen Bereichen zusammenzutragen sowie die Ergebnisse zu diskutieren, ist die Einrichtung eines Beirates geplant, der die verschiedenen Fachleute und interessierte Laien zusammenführt.

Darüber hinaus sollen bereits in der Planungsphase die Vermittlung der Inhalte und die Didaktik eine zentrale Rolle spielen. Hierzu soll die Expertise der Fachlehrer in den Schulen und der Universität Oldenburg einbezogen werden. Durch die Zusammenarbeit mit der Universität können auch Studierende von diesem Projekt profitieren.

Angehörige der Opfer sind bereits jetzt z.T. schon über die Vorplanungen informiert und zu verschiedenen vorbereitenden Veranstaltungen eingeladen worden.

Zielgruppen

Als öffentlicher Ort stehen die Erinnerungsstätten, die Informations- und Gedenkstätten jedem Interessierten offen.

Einige Bevölkerungsgruppen sollen zudem durch besondere Programme gezielt angesprochen werden:

Die Erinnerungsorte und die Informationsstätten wenden sich an allgemein- und berufsbildende Schulen und bietet diesen entsprechende Lernmodule an, die in den Fächern Geschichte, Politik-Wirtschaft, Religion und Werte/Normen Verwendung finden können.

Die Module beziehen sich auf jeweiligen Erinnerungsort, können aber durch Besichtigungen z. B. der Mahnmale für die ermordeten Juden, ehemals jüdischen Wohngebiete oder allgemeine Führungen ergänzt werden.

Für Schulklassen werden Materialien bereit gestellt, die vor Ort auf den Besuch der dortigen jüdischen Friedhöfe bzw. des Ortes der Synagoge vorbereiten können.

Diese Angebote können in modifizierter Form auch von anderen Jugendgruppen, wie z.B. Konfirmanden, Jugendgruppen karitativer Organisationen oder demokratischer Parteien, genutzt werden.

Geplanten Vortragsreihen und mögliche Sonderausstellungen werden als Baustein zum allgemeinen - und Kulturangebot in der Region verstanden.

Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass besonders die Thematik "Jüdisches Leben in Friesland" auch unter kulturtouristischen Aspekten interessant ist. Die positive Resonanz für das Pilotvorhaben "Reisen ins jüdische Ostfriesland" weisen in diese Richtung.

Aktuelle Projekte:

Alte Synagoge Neustadtgödens

Die politische Situation in der Herrlichkeit Gödens ließen ein tolerantes Miteinander verschiedensten Glaubensrichtungen über viele Jahrzehnte zu. In kaum einem anderen Ort ist auf so dichtem Raum das Miteinander der verschiedensten Religionen erlebbar. Noch heute zeugen die erhaltenen Gotteshäuser (Mennoniten, reformierte, lutherische und katholische Kirche sowie die Synagoge) von dem Miteinander der verschiedenen Religionen und Konfessionen.

Das Alleinstellungsmerkmal Neustadtgödens ist daher zweifelsohne seine Dichte von fünf unterschiedlichen Religionsgemeinschaften, die teilweise gleichzeitig ihre Religion ausgeübt haben. Die für Nordwestdeutschland einzigartige Religionsgeschichte ist demnach auch für die Außendarstellung maßgebend. Da gleichzeitig im Ort auch heute noch die religiösen Bauten sichtbar sind, die ab dem Ende des 17. Jahrhunderts errichtet wurden, wird das Dorf zum Objekt, das sich der Gast auch auf eigene Faust erschließen kann.

Diese Schwerpunktlegung spiegelt sich auch in der Themenauswahl für den kulturtouristischen Rundgang im Ort Neustadtgödens wider. Daneben wird zum Verständnis der Ortsgeschichte die Gründung des Seelhafenortes thematisiert. Stellvertretend für die in der Blütezeit des Ortes bedeutsame Handwerkertradition wird die Leinenweberei aufgegriffen.

An den relevanten Gebäuden und Plätzen wurden Informationstafeln aufgestellt, die einen Rundgang unabhängig von weiteren Informationen gewährleisten. Um die interessante Geschichte des Ortes vielen Besuchern näher zu bringen, führt Graf Burchard Philipp durch seinen Ort. Immerhin war der katholische Graf verantwortlich für den Bau von vier der fünf Gotteshäuser.

Um die jüdische Geschichte darzustellen, wird zu diesem Thema eine spezielle Kostümführung mit dem Lehrer Simon Rosenstein aus dem Jahre 1836 angeboten. Der Lehrer zeigt den Gästen die relevanten jüdischen Gebäude im Ort und kann etwas über die bewegende jüdische Geschichte im Ort berichten.

Die Synagoge befindet sich heute in Privatbesitz, doch ist es möglich den unteren Bereich für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und in die kulturtouristischen Rundgänge durch den Ort einzubeziehen. Dies soll 2015 umgesetzt werden. Hierzu kann auf folgendes Nutzungskonzept zurückgegriffen werden:

- Die Synagoge wird wie bisher in den kulturtouristischen Rundgang eingegliedert sein. Das Landrichterhaus bleibt als Dokumentationsstätte zentrale Anlaufstelle des Ortes.

Die im Zuge der Ausstellung „Jüdische Nachbarn“ entwickelte Gästeführung zeigt anhand von Gebäuden die wichtige Rolle, die der jüdische Bevölkerungsanteil im Ort gespielt hat und wird wie bisher in den Rundgang mit eingegliedert.

Als Teil des Rundgangs wird die Synagoge in Zukunft nicht nur von Außen sondern auch mit einer Ausstellungsfläche von ca. 80 m² bei Führungen oder besonderen Anlässen öffentlich zugänglich gemacht.

Begonnen werden alle Rundgänge im Landrichterhaus. Hier erhält der Gast oder die Gruppe auch weitere Informationen zur Synagoge.

Die ehemalige Synagoge bietet Platz für 25 Personen, die sich gleichzeitig die Dokumentation anschauen können. Die empfohlene Gruppengröße würde mit dieser Zahl übereinstimmen. Größere Gruppen könnten geteilt und in Zusammenarbeit mit dem Café im Ort bewirtet werden.

Da die Führungen in einem Rundgang eingebunden sind, ergibt sich eine maximale Aufenthaltsdauer von 15 Minuten.

Spezielle Öffnungen zu bestimmten Gedenk- oder Feiertagen können eine größere Verweildauer mit sich bringen. Die Öffnungszeiten korrespondieren immer mit den Öffnungszeiten des Landrichterhauses.

Die Möglichkeit der Nutzung soll auch außerhalb der Saison (März – Oktober) gewährleistet sein. Dies entspricht auch der Regelung für Gästeführungen im Ort.

Gröschlerhaus- Zentrum und Lernwerkstatt in Jever

Als weiterer zentraler Baustein für dieses Gesamtkonzept soll ab 2015 in Jever am Ort der ehemaligen Synagoge eine Lernwerkstatt als Zentrum für jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region eingerichtet werden, die nach den letzten Vorstehern der jüdischen Gemeinde "Gröschlerhaus" benannt wird.

Dieser Ort ist besonders geeignet, denn Grundstück und Gebäude versinnbildlichen nicht nur die Geschichte der Juden und die politische Geschichte unserer Region, sondern spiegeln außerdem die Nachkriegssicht und das Gedenken an die nationalsozialistischen Verbrechen, denen 70 Juden aus Jever, Schortens und dem Wangerland zum Opfer fielen, bis heute wider.

Der ersten Niederlassung eines Juden in Jever (1698), den massiv unterdrückten Gottesdiensten in Wohnstuben folgte 1779 schließlich eine öffentliche Betstube in einem Hinterhaus. Nach einem Jahrhundert der Unterdrückung erbaute die jüdische Gemeinde Jever ihre erste Synagoge im Jahre 1802. Diese ersetzte die prosperierende Gemeinde, die stärker war als die Oldenburgs, 1880 durch eine weitaus größere an der Großen Wasserfortstraße und erwarb 1910 ein benachbartes Haus für kulturelle Zwecke hinzu. Diesen Komplex zerstörten örtliche NS-Aktivisten bei dem Novemberpogrom von 1938 durch Brandstiftung.

1954 errichtete ein Klempnermeister auf dem Grundstück ein Geschäfts- und Wohnhaus. 1978, 40 Jahre nach der Zerstörung, wurde an der Außenmauer eine Gedenktafel angebracht.

Wiederum eine Generation später besteht nun die Chance, im Gebäude selbst eine Informationsstätte zur Geschichte der Vertreibung und Ermordung der Juden in Friesland einzurichten, die gleichzeitig auch wichtige Aspekte der jüngeren Regionalgeschichte darstellt.

Der Ort selbst verweist mithin nicht nur auf den geschichtlichen Prozess vom Schutzjudentum des 18. Jahrhunderts bis hin zur staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Emanzipation um 1900, sondern durch seine Zerstörung 1938 vor allen Dingen auf den antisemitischen Hass der folgenden Jahrzehnte, die Unterdrückung, Vertreibung und Ermordung der Juden bis 1945. Die Beseitigung der Baulücke durch Überbauung 1954 und das hier seit 1978 veranstaltete Gedenken zeigen zudem die historischen Wegstrecken von Verdrängung und Erinnerung von 1945 bis heute auf.

Die insgesamt ca. 120 qm, die zur Verfügung stehen, sollen eine Dauerausstellung und einen Bereich zum Quellenstudium für einzelne oder Kleingruppen aufweisen. Gleichzeitig soll der Raum so arrangiert werden, dass kleinere Sonderausstellungen Platz finden.

Organisation und Zeitplan

Um ein langfristig tragfähiges Konzept zu erarbeiten, ist es zunächst notwendig, die entsprechenden Räumlichkeiten zu sichern und so herzurichten, dass das Projekt der Öffentlichkeit vermittelt werden kann. Neben den öffentlichen Trägern, überregionalen Förderungen und regional engagierten Stiftungen sollen schon zu Beginn der Planungen auch die Bürger im Landkreis Friesland für dieses Vorhaben sensibilisiert und eingebunden werden.

Das Konzept sieht einen auf mehrere Jahre ausgerichteten Zeitplan vor, der abschnittsweise zu verwirklichen ist.

Der erste Abschnitt ist auf zwei Jahre ausgelegt und soll, was die inhaltliche Ausgestaltung neben der Arbeit der Projektträger und des Beirates betrifft, kontinuierlich durch ein wissenschaftliches Volontariat begleitet werden.

Parallel dazu müssen die Räumlichkeiten für die neue Nutzung hergerichtet werden. Hierzu sind bauliche Maßnahmen wie die Schaffung barrierefreier Zugänge, Modernisierung der Sanitäreinrichtungen, auch für Besucher mit Behinderungen, Erneuerung der Elektrik und Umsetzung eines Beleuchtungskonzeptes, Überarbeitung der Fluchtwege sowie ggf. Integrierung der Mikwe in das Gesamtkonzept umzusetzen.

2015

Anschub und Präsentation des Projektes

Sanierung und Sicherung der Räumlichkeiten:

Neustadtgödens: Aufbau der Ausstellung "Juden in Neustadtgödens"

Jever: Aufbau einer ersten Ausstellung im Gröschlerhaus (Grundlage ist hier die Ausstellung "Juden in Jever", um 1984 aus einem Schulprojekt heraus entstanden)

Erarbeitung einer Konzeption für das Gesamtvorhaben "Erinnerungsorte"

weiteres Vorgehen:

2015/2016

weitere Renovierung und bauliche Neugestaltung der Räumlichkeiten

Ausstattung mit Medieneinheiten

Erarbeitung einer Dauerpräsentation "Juden in Friesland"

Erarbeitung von Modulen und Materialien für die Lernwerkstatt

Halbjährliche Begleitung des Projektes durch den Fachbeirat

Umsetzung

Die wissenschaftliche Gesamtleitung des Vorhabens obliegt dem Kulturverbund Friesland/Schlossmuseum Jever. Die Museumsleitung soll hierbei in der praktischen Arbeit während der Gründungsphase durch ein wissenschaftliches, auf zwei Jahre ausgelegtes Volontariat unterstützt werden. Durch die enge Kooperation mit der Universität Oldenburg soll der /die Volontär/in zu einer weiteren Qualifikation (ev. Promotion) angeregt werden.

Wichtige Unterstützung leistet auch der Beirat, in dem neben Wissenschaftler und Fachlehrern auch Ehrenamtliche engagiert sind.

Die Schulung und Weiterqualifikation der Betreuer von Schüler- und anderen Besuchergruppen erfolgt durch das Schlossmuseum Jever, das hierzu auch auf die Angebote und Expertise von anderen Gedenkstätten zurückgreifen möchte.

Entsprechende Angebote für Schulen werden in enger Kooperation mit den weiterführenden Schulen im Landkreis Friesland erarbeitet. Fachlehrer sind über den Beirat in die Planungen einbezogen. Langfristig werden Kooperationen vereinbart.

Die Sicherstellung von Öffnungszeiten und die Koordination von Besuchsterminen wird durch das Schlossmuseum abgewickelt, das auch die Programme für Schulen etc. bereithält und die Besuchergruppen koordiniert. Hierdurch ist eine langfristige, verlässliche Planung ermöglicht, die auf bestehenden Kooperationen mit Schulen etc. basiert.

Die Betreuung der Öffnungszeiten werden durch die Ehrenamtlichen gewährleistet.